

Der Abschuss-Kandidat

Ein Problemwolf im Kreis Pinneberg und das Problem mit den Elektrozäunen



Zum ersten Mal in Schleswig-Holstein droht einem Wolf die gezielte Jagd. (Das Bild entstand im Tierpark Eekholt.)

FOTO: CRATEN REHDER / DPA

Von Birgitta von Gyldenfeldt

KIEL/BILSEN Schäfer Stefan Johannsen hat nachgerüstet. Zusätzlich zu seinem wolfs-sicheren Zaun hat er einen stromführenden Draht in Höhe von 1,20 bis 1,30 Metern gespannt. Er soll einen Wolf davon abhalten, über den Zaun zu springen.

Johannsen ist leidgeprüft. Zweimal in den vergangenen Wochen wurden hinter seinen wolfs-sicheren Zäunen in Bilsen (Kreis Pinneberg) und Umgebung Schafe gerissen. „Der Wolf ist über die Netze gegangen und hat zwei Schafe schwer verletzt, sodass wir sie einschläfern mussten. Ein anderes haben wir behandelt“, sagt Johannsen. „Und beim zweiten Mal hatten wir zwei, drei tote Schafe.“

Ob tatsächlich ein Wolf der Verursacher der Risse war oder ein Hund, ist noch nicht zweifelsfrei erwiesen. Dies lässt das Umweltministerium derzeit untersuchen.

Zweifelsfrei nachgewiesen wurde bisher nur in einem Fall, dass ein Wolf einen wolfs-sicheren Zaun überwand – Ende November in Westerhorn, rund 20 Kilometer von Bilsen entfernt. Der Verursacher ist bekannt: Ein männliches Tier, das aus Dänemark gekommen ist. Der Rüde hat bereits mehrfach Schafe außerhalb von wolfs-sicheren Zäunen gerissen.

Der Schutzzaun, den Johannsen gespannt hat, entspricht den Standards. „Wir haben hier eine Höhe von 1,05 be-

ziehungsweise 1,08 Meter, die eigentlich ausreicht, um einen Wolf abzuhalten“, sagt der Koordinator der Wolfsbetreuer in Schleswig-Holstein, Jens Matzen. Er steht mit Johannsen in Bilsen am Zaun. Dahinter weiden rund 130 Schafe. Auch wenn die Höhe von einem Wolf locker überwunden werden könnte: „Normalerweise springt ein Wolf nicht über einen Zaun. Er versucht immer unten drunter durchzukommen“, erklärt Matzen. Wichtig sei aber, dass die Zäune immer Strom führen, damit der Wolf nicht üben kann, sie zu überwinden. Denn der Strom schreckt in der Regel ab.

Wenn durch einen DNA-Nachweis bewiesen wird, dass ein Wolf im Kreis Pinneberg für weitere Risse hinter wolfs-sicheren Zäunen verantwortlich ist, hält Umweltminister Jan Philipp Albrecht (Grüne) den Abschuss des Tieres für wahrscheinlich – es wäre der erste eines Wolfes in Schleswig-Holstein. Durch das Töten eines Problemwolves solle im Sinne des Artenschutzes verhindert werden, dass „bestimmte Verhaltenspraktiken“ Einzug in die Population halten.

Es gibt ausreichende Hinweise, dass sich in dem Gebiet nur ein Wolf aufhält. Derzeit leben demnach nur zwei Tiere in Schleswig-Holstein. Der aus Dänemark stammende Wolf, der laut Matzen vor allem in den Kreisen Pinneberg und Steinburg unterwegs ist und ein weiterer im Kreis Segeberg. „Dieses Tier ist völlig unauf-

fällig“, sagt Matzen. „Das ist noch für keinen Nutztierriß verantwortlich.“ Er vermutet, dass dieser Wolf aus dem Süden hochgewandert ist und vielleicht schon die Elterntiere negative Erfahrung mit Zäunen gemacht haben. Der Wolf aus Dänemark hatte dies von seinem Rudel wohl nicht gelernt. Der hatte „schon einiges auf dem Kerbholz“, bevor er nach Deutschland kam, sagt Matzen.

„Ich bin doch nicht lebensmüde.“

Stefan Johannsen
Schäfer

Um zu verhindern, dass er sein Verhalten anderen Wölfen beibringt, dürfte das Einzeltier geschossen werden, sagt Matzen. Stellen können einen solchen Antrag betroffene Tierhalter und möglicherweise auch Verbände. Schäfer Johannsen selbst würde das nie machen: „Ich bin doch nicht lebensmüde.“ Sein Enkel sei in der Schule mal verprügelt wor-

den, weil er gesagt habe „der Scheiß-Wolf hat bei uns die Schafe gegessen“.

Johannsen benutzt seit fünf Jahren die Zäune. Sie bestehen aus einem Netz und stromführenden Litzen. Damals war ein vorüberziehender Wolf schon einmal in seiner Herde, die hinter einem üblichen Litzenzaun stand. So ein Zaun hält zwar die Schafe davon ab, die Weide zu verlassen, bietet aber keinen Schutz gegen Hund und Wolf. „Damals hab ich ihm gesagt, ich glaub, es ist besser, du stellst das um“, sagt Matzen. Zunächst war Johannsen skeptisch, hat sich dann aber überzeugen lassen.

Er findet die stromführenden Netzzäune mittlerweile besser als die einfache Litze. „Du hast auch weniger Ärger mit den Hunden, und so viel mehr Arbeit ist das auch nicht“, sagt der Schäfer, der sich vor 38 Jahren als Zwölfjähriger die ersten Schafe kaufte. Später lernte er Schäfer und machte das Hobby zum Beruf. Rund 600 Mutterschafe hat er. Sie

weiden auf verschiedenen Koppeln. Ans Aufgeben denkt er trotz der Risse nicht. „Wir wollen nichts anderes.“

Matzen hofft, dass sich viele weitere Schäfer und Schafhalter wolfs-sichere Zäune besorgen – trotz der Rückschläge. Und er hofft, dass die Diskussion irgendwann weniger schwarz-weiß geführt wird. Dabei sei der Wolf an sich für Menschen nicht gefährlich. „Der Wolf ist ein Schisser.“ Er lasse sogar seine Welpen im Stich, wenn ein Mensch sich nähere. lno

Tote Schafe in Dithmarschen: War es ein Wolf?

WOLMERSDORF In Wolmersdorf im Kreis Dithmarschen hat Schafbesitzer Jan-Kurt Stegemann aus Elpersbüttel gestern Morgen auf der Weide zwei tote Tiere entdeckt. Beim Eintreffen habe die ganze Herde zusammengedrängt in einer Ecke gestanden, erklärte er. Zwei weitere Tiere waren am Hals schwer verletzt und mussten wenig später von einem Tierarzt eingeschläfert werden. Um zu ermitteln, ob es sich bei diesen Angriffen wirklich um einen Wolf handelt, wurden zwei Wolfsbetreuer aus Rendsburg hinzugezogen. Sie untersuchten die Biss-spuren und nahmen Proben für einen DNA-Test. sh:z



Fachgespräch am Zaun: Wolfsbetreuer Jens Matzen (li.) und Schäfer Stefan Johannsen. FOTO: CARSTEN REHDER/DPA